



Umgang mit Missbrauch: Betroffenen-Sprecher Katsch nennt Vorgehen von Kardinal Woelki „perfide“ und fordert ihn zum Rücktritt auf

Nach den jüngsten Äußerungen von Kardinal Rainer Maria Woelki zum Umgang mit einem kirchlichen Missbrauchstäter hat der Sprecher des Opferverschweigens „Eckiger Tisch“, Matthias Katsch, den Kölner Erzbischof zum Rücktritt aufgefordert. Katsch warf dem Kardinal am Freitagabend in der Deutschen Welle vor, sich „perfide“ zu verhalten. Angesichts der Vorwürfe versuche Woelki, sich hinter den Betroffenen und jetzt auch noch „hinter den Gläubigen seines Bistums zu verschanzen“.

Woelki steht wegen der Aufklärung früherer Missbrauchsfälle im Erzbistum Köln seit längerem in der Kritik. Unter anderem wird ihm zu Last gelegt, er habe 2015 Vorwürfe gegen einen ihm nahestehenden Priester pflichtwidrig nicht an den Vatikan gemeldet. Nun äußerte sich am Heiligabend der Kölner Erzbischof in der Christmette zu dem Thema. Ohne auf konkrete Vorwürfe einzugehen, bat er die Gläubigen für die Debatte um die Veröffentlichung eines umstrittenen Gutachtens und für die mediale Kritik um Verzeihung.

„Appell an Herdeninstinkt“

„Es tut ihm nicht leid, was er falsch gemacht hat, sondern dass er dafür kritisiert wird“, betonte Katsch. Woelki versuche, die Gläubigen in Mithaftung zu nehmen, und appelliere „an den Herdeninstinkt“. Es würden aber, so der Sprecher des „Eckigen Tisches“, weder die Kirche noch die Gläubigen angegriffen. „Es geht um sein Fehlverhalten“.

Katsch appellierte erneut an die Politik im Bund und in den Ländern, sich grundsätzlich bei dem Thema einzuschalten und für eine „unabhängige Aufarbeitung“ von sexueller Gewalt und Vertuschung in der Kirche zu sorgen. Es brauche Experten, „die nichts mit der Kirche zu tun haben und nicht von ihr beauftragt werden“. Katsch wörtlich: „Wir können es nicht den Beschuldigten - und als solchen muss man den Kardinal hier sehen - überlassen, die Aufklärung organisieren zu wollen.“ Es brauche Mut zur Wahrheit, zu Klarheit und Transparenz. - Katsch gehörte vor gut zehn Jahren zu den Betroffenen des Berliner Canisius-Kollegs, einer Jesuitenschule, die sexuelle Gewalt durch Ordensgeistliche publik gemacht hatten.